

Mammutknochen aus der Kiesgrube Zweedorf bei Boizenburg, West-Mecklenburg

WOLFGANG ZESSIN

Zusammenfassung

Mammuts lebten im Pleistozän auch im Gebiet des heutigen Mecklenburg, wie Knochenfunde in unseren Kiesgruben belegen. Nach einleitenden Bemerkungen zum Vorkommen des Mammuts und den Gründen für sein Aussterben werden drei Neufunde von Mammutknochen aus der Kiesgrube Zweedorf bei Boizenburg vorgestellt und beschrieben. Es handelt sich um zwei Knochenfragmente des cranialen Skeletts (Unterkiefer) und um ein weitgehend vollständiges Wadenbein (Fibia) eines ausgewachsenen Mammuts mit einer Scheitelhöhe von etwa 3,50 m.

Einleitung

Kaum ein ausgestorbenes Tier unserer Landschaft beflügelt die Phantasie mehr, als das Mammut. Die gewaltigen Knochen und Stoßzähne wurden früher als Überreste von Riesen und Einhörnern angesehen und sind in das Sagengut der Völker eingegangen. Insbesondere bei den alten Sibiriern, die ganze Mammutkadaver tiefgefroren im Permafrostboden Sibiriens fanden, gab es viele Legenden um diese Tiere. Bis an den Beginn der Neuzeit konnte man sich nicht erklären, wie diese Tiere so hoch in den Norden und in unsere Kiesgruben kamen. So hielt man sie noch im 19. Jahrhundert für Tiere, die vor der Sintflut lebten und durch sie ums Leben kamen. Andere zum Teil recht abenteuerliche Erklärungen werden bei GARRUT (1964) aufgelistet. Wahrscheinlich hat der Mensch der Eiszeit die Mammuts in Europa dezimiert, die dann nach Nordosten auswichen und durch die zunehmende Erwärmung und das damit in Zusammenhang stehende Vorrücken des Nadelwaldes in immer ungünstigere Gebiete abgedrängt wurden. Noch im Jahre 1950 hielt man es für möglich, dass einige Mammuts in entlegenen Gebieten Sibiriens überlebt haben könnten. Mit diesem Verdacht befasst sich ernsthaft ein Artikel „Suche nach den Spuren der letzten Mammuts“ von M. MARMET in der Zeitschrift „Science et Vie“ in ihrer Januar-Ausgabe. In Europa starben die Mammuts vermutlich vor etwa 12000 Jahren, in Sibirien vor 10000 Jahren aus. Die letzten Mammuts starben aus, als in Ägypten bereits die Pharaonen regierten. Knochen zwergenhafter Mammuts hat man auf der Wrangel-Insel im Ostsibirischen Meer gefunden, deren Alter auf nur 4-5000 Jahre geschätzt wird. Die früheste Anwesenheit des Menschen auf der Wrangelinsel wird mit 3400 Jahren angegeben (LISTER & BAHN, 1997). Damit könnten sie noch die Zwergmammuts angetroffen und ausgerottet haben, da sie leichte Beute waren, die von der Insel nicht flüchten konnten.

Verbreitung

Mammutknochen fanden sich von Spanien im Westen bis Japan im Osten, vom Norden Sibiriens bis China sowie auf dem amerikanischen Kontinent von Alaska bis Mexiko. Die Tiere lebten während des Pleistozäns am Rande des Inlandeises und waren gemeinsam mit Rentieren, Wollnashörnern und Moschusochsen Bewohner der Kaltsteppen. Vom damals in diesen Gebieten lebenden Menschen ist die Jagd auf das Mammut durch Funde von Feuersteinspeerspitzen in Mammutknochen sowie durch Felsgravuren und Felsmalerei des Aurignacien (vor ca. 35000 Jahren) und Magdalenien (z.B. Höhle Rouffignac) in Höhlen des Franko-Kantabrischen und Südural-Bereiches belegt. Durch diese Höhlenmalerei kennen wir auch das Aussehen der Mammuts, wie es später durch die Funde im sibirischen Frostboden glänzend bestätigt werden konnte. Selbst solche Details wie das Aussehen des Greifendes des Rüssels oder die Afterklappe, von denen wir vor Kenntnis der sibirischen Funde nichts wussten, sind bereits auf den Höhlenmalereien zu erkennen.

Beim Fischen mit dem Grundnetz werden von den Fischgründen der Doggerbank in der Nordsee immer wieder schwarz gefärbte Knochen und Zähne vom Mammut emporgezogen. Aus Deutschland und aus Mecklenburg-Vorpommern wurden Mammutfunde selten zwar, aber aus allen Landesteilen gemeldet (ZESSIN, 1983, 1984).



Abb. 1: Die Mammutdarstellung (Gravur) aus der Höhle von Rouffignac (Cro de Granville) im französischen Perigord, genannt der „Patriarch“, ist 1,22 m lang und zeigt auffällige Einkerbungen auf dem Mammutkörper, die so ganz und gar nicht zur ansonsten sehr sorgfältigen Ausführung passen. Vermutlich handelt es sich um Jagdkult, da auch andere Darstellungen in diesem „Heiligtum der Mammuts“ solche Einritzungen aufweisen. (nach PLASSARD, 1999)



Abb. 2: Linguale Seite des Mammut-Unterkieferfragmentes Nr. 1 von Zweedorf, Markierungsstriche 1 cm



Abb. 3: Frontale Seite des Mammut-Unterkieferfragmentes Nr. 1 von Zweedorf



Abb. 4: Linguale Seite des Mammut-Unterkieferfragmentes Nr. 2 von Zweedorf



Abb. 5: Frontale Seite des Mammut-Unterkieferfragmentes Nr. 2 von Zweedorf, Markierungsstriche 1 cm



Abb. 6: Tibia (Unterschenkelknochen) von Zweedorf, Markierungsstriche 1 cm



Abb. 7: Tibia (Unterschenkelknochen) von Zweedorf



Abb. 8: Tibia (Unterschenkelknochen) von Zweedorf, proximale Ansicht



Abb. 9: Proximaler Bereich des Unterschenkelknochens von Zweedorf

Insbesondere die verstärkte Bautätigkeit nach 1990 hat weitere Funde geliefert (ZESSIN, 2000a, b). Durch den erhöhten Mechanisierungsgrad beim Abbau in den Kiesgruben des Landes werden mutmaßlich viele Funde übersehen. So war es ein Glücksfall, dass die hier vorgestellten Mammutknochen aus der Kiesgrube Zweedorf bei Boizenburg geborgen werden konnten. Der Finder, dem wir herzlich danken und der nicht genannt sein möchte, übergab die Funde zur Präparation der Naturforschenden Gesellschaft West-Mecklenburg. Dort sollen sie im Natureum am Schloss Ludwigslust für die Öffentlichkeit zugänglich aufbewahrt werden. Die Präparation übernahm der Verfasser. An der Luft überstehen unpräparierte Knochen nur wenige Wochen, dann bekommen sie durch die Austrocknung Risse, die rasch zum völligen Zerfall führen.

Funde

Beim größten Knochen handelt sich um einen nahezu vollständigen linken Unterschenkel, an dem lediglich Teile der proximalen Gelenkflächen und der distale Teil verlustig gegangen sind (Abb. 6-9). Die Länge des erhaltenen Knochens beträgt 59 cm von ursprünglich etwa 70 cm.

Zwei weitere Fragmente sind Bruchstücke des Unterkiefers. Das Unterkieferbruchstück Nr. 1 (Abb. 2 und 3) ist 25 cm lang. Es handelt sich hier um den vorderen Bereich mit Teilen beider Unterkieferhälften. Das zweite Stück (Abb. 4 und 5) ist 31 cm lang. Es stammt aus dem lateralen Bereich des Unterkiefers, von seiner rechten Seite.

Bewertung

An Hand des Unterschenkelknochens lässt sich die Größe des Mammut abschätzen. Bei einer Länge der Tibia von 70 cm ergibt sich eine Scheitelhöhe des Mammut von knapp 3,50 m. Damit handelt es sich bei dem Fund aller Wahrscheinlichkeit nach um voll ausgewachsenes Tier, da die Knochennähte voll verwachsen sind. Die Entscheidung, ob es sich um ein männliches oder weibliches Tier gehandelt hat, ist anhand des Knochenmaterials nicht eindeutig zu treffen. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, dass auch die anderen Knochenfragmente zum gleichen Individuum gehört haben. Die doch beträchtliche Größe des Tieres spricht eher für ein männliches Individuum. Das größte bisher bekannte Mammut (im 19. Jahrhundert bei Norfolk, England gefunden, *Mammuthus meridionalis*) hatte eine Oberschenkelknochenlänge von 1,50 m (LISTER & BAHN, 1997). Die Femurlänge unseres Exemplars dürfte 1,20 cm nicht überschritten haben

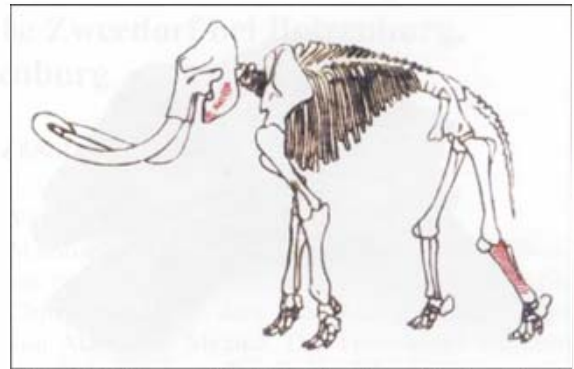


Abb. 10: Mammutskelett mit rot markierten Bereichen der Fundknochen von Zweedorf (nach AUGUSTA & BURIAN, 1962)

Literatur

- AUGUSTA, J. & Z. BURIAN (1962): Das Buch von den Mammuten. Artia Verlag.
- GARRUT, W. (1964): Das Mammut. *Mammuthus primigenius* (Blumenbach). Die Neue Brehm-Bücherei, 331, 140 S., A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.
- LISTER, A. & P. BAHN (1997): Mammuts. Die Riesen der Eiszeit. Thorbecke Verlag. Species, Sigmaringen.
- PLASSARD, J. (1999): Rouffignac. Das Heiligtum der Mammuts. Thorbecke Verlag. Speläo 7.
- ZESSIN, W. (1983): Fossile Elephantiden im jüngeren Pleistozän Mecklenburgs.- Informationen des Bezirksarbeitskreises für Ur- und Frühgeschichte Schwerin, 23: 76-87. 2 Abb., Schwerin.
- ZESSIN, W. (1984): Weitere Mammutfunde aus Mecklenburg.- Informationen des Bezirksarbeitskreises für Ur- und Frühgeschichte Schwerin, 24: 83-85. 1 Abb., Schwerin.
- ZESSIN, W. (2000a): Ein Mammut-Stoßzahn von Glasin bei Neukloster, Mecklenburg.- Mitteilungsblatt des Zoovereins Schwerin, Ursus 6,1: 87-88, 5 Abb., Schwerin.
- ZESSIN, W. (2000b): Ein Mammut-Unterkiefer von Tarzow bei Wismar, Mecklenburg-Vorpommern.- Mitteilungsblatt des Zoovereins Schwerin, Ursus 6,2: 84-86, 4 Abb., Schwerin.

Anschrift des Verfassers: Dr. Wolfgang Zessin, Lange Str. 9, 19230 Jasnitz, E-Mail wolfgang@zessin.de